

**Rosmarie Welter-Enderlin: Wie aus Familiengeschichten Zukunft entsteht**

**Heidelberg 2006, Carl-Auer-Systeme-Verlag, 160 Seiten, 19,95 Euro, ISBN-10 3-89670-517-2. ISBN-13 978-3-89670-517-4**

Der zentrale Schlüssel für die Lösung von Paar- und Familienkonflikten liegt im geschichtlichen Aspekt; im gemeinsamen Hinschauen auf die miteinander vernetzten Geschichten lassen sich die aktuellen Konflikte besser verstehen. Durch aufmerksames Hören auf die „Geschichten“ sowie sensibles Hineinspüren in die Verwicklungen, Entwicklungen und Zusammenhänge erklären sich die Problemstrukturen oft aus sich selbst. Und oft tun sich überraschende Lösungswege auf. Damit wird das vorliegende Buch auf dem Klappentext treffend beschrieben.

Rosmarie Welter-Enderlin, Schweizerin und eine der bekanntesten Systemtherapeutinnen in Europa, geht in ihrem Buch mit gutem Beispiel voran: sie erzählt. Die Lektüre ist spannend, unterhaltsam und fachlich fundiert. Welter-Enderlin riskiert kritische Blicke auf die Entwicklung der Familientherapie. Wunderbar zum Beispiel ihre Metapher von den beiden Dachböden und dem Keller aus ihrer Kindheit. Während im dunklen Keller Früchte, Most und Eingemachtes lagerten, und es modrig nach Vergangenheit roch – sie beschreibt, wie sie laut sang, um ihre Angst zu bändigen –, waren die trockenen Dachböden Orte der Entdeckungslust und des Rückzugs.

Zur Zeit meiner eigenen Ausbildung zum systemischen Berater habe ich noch gelernt, nicht „im Keller“ zu suchen, sondern konsequent nach vorn zu blicken. Rosmarie Welter-Enderlin zeigt hingegen auf, welche Ressourcen im Erzählen von Geschehenem stecken. Gegliedert ist das Buch in neun Kapitel und einen Anhang, der mit Beispielen einer praktischen systemischen Anleitung für das Verfassen eines persönlichen Tagebuchs. In ihren Themenkapiteln widmet sie sich zahlreichen zeitgemäßen Zusammenhängen, und selbstverständlich stehen immer wieder Familiengeschichten im Mittelpunkt. Man findet aber auch grundlegende Ausführungen zum Thema Systemik („Was heißt eigentlich ‚systemisch‘?“).

Beeindruckend ebenso „die Erzählung“ (das Kapitel) „Männergeschichten – Frauengeschichten“. Dort wird unter anderem ausgeführt: „Das Wissen, dass das Persönliche verknüpft ist mit dem Politischen, das Einmalige mit dem Allgemeinen, fordert immer wieder zur Einnahme einer Metaposition auf. Dazu gehört die Bereitschaft, die eigene Stimme zu entwickeln und eine Ich-Nähe, die sehend statt blind macht für die Verhältnisse. Nur so können wir den Blick in den Abgrund repressiver Strukturen wagen, aber auch unsere Mittäterschaft daran erkennen. Das wird immer wieder ein Stück Loslassen von lieben Sicherheiten bedeuten und den Preis für Dissens fordern: Du kannst es nicht allen recht machen. Dissens ist eine wichtige Voraussetzung für das Verhandeln von oder für den Ausstieg aus behindernden Strukturen!“ (Seite 96 f.)

Es gibt ferner ein Kapitel, das treffenderweise mit „Mythos und Wirklichkeit von Multi-Problem-Familien“ übertitelt ist sowie spannende Ausführungen zum Thema Alkoholabhängigkeit („Widersprüchliche Geschichten von Alkoholabhängigkeit“) enthält. Sehr angesprochen fühlte ich mich ebenfalls von ihrer Kritik an Bert Hellinger, der vielfach als „Systemiker“ gehandelt wird; sie charakterisiert diesen als „Erfinder“ des Aufstellens („Familienaufstellungen“) und führt weiter aus: Hellinger, der ein ehemaliger katholischer Priester sei, habe seinen Aufstellungsritus an traditionell-konservativen Familienbildern orientiert; insbesondere verweist sie in diesem Kontext auf die entsprechenden Frauenbilder. Geprägt seien die Aufstellungen von normativen Direktiven zum richtigen Platz für Männer, Frauen und Kinder, worin sie im Übrigen einen seltsamen Kontrast zum postmodernen Rahmen des Ritus ausmacht. Ihre Kritik bringt sie schließlich mit einer sehr persönlichen Einschätzung auf den Punkt: „Wenn ich mir vorstelle, dass meine Tochter oder mein Sohn ihren Vater oder mich vor fremdem Publikum ‚aufstellen‘ würden, ohne mit uns über unsere Beziehung oder unsere Konflikte geredet zu haben und ohne die Wirklichkeitskonstruktionen anderer Familienmitglieder erkundet zu haben, empfinde ich das als Anmaßung.“ Ich kann ihr da nur zustimmen.

Alles in allem hat uns Rosmarie Welter-Enderlin erneut mit einem erfrischenden und sehr lesenswerten Buch erfreut – ein Buch, nicht nur geeignet für Psychotherapeuten und Berater, sondern durchaus auch für Pädagogen und Ärzte, die auf der Suche nach Lösungen sind. Wir haben es hier mit einer Lektüre zu tun, die für alle am Thema Interessierten eine fachliche Bereicherung ist.

Rainer Deimel –(i-Punkt 8/2006)